

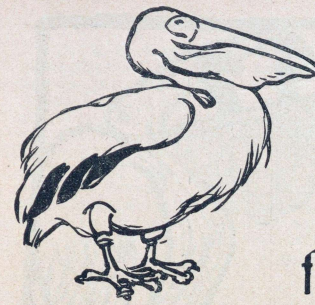


Der Scherer.

Innsbruck

Leipzig

Wien



Der Pelikan

Wochenschrift

für katholische Kunst und Humor

Nr. 1.

Innsbruck am 22. Februar des 26. Jahres der Regierung Sr. H. Leo XIII.

1. Jahrgang.

Motto: Aergert nicht die Dummen im Geiste und weise denen, die mit Wissen Hoffahrt treiben, denn sie werden eingehen.

Gebetsmeinungen für die nächste Zeit: 29. Februar: Befehung des „Scherer“. 15. März: Erhaltung der Zwietracht unter den Deutschen. 1. April: Bismarck im Fegfeuer.

S. 2 - unpaginiert

Meine neueste Befeuerung.

Von Karl May.

Wie jeder gebildete Mensch in Deutschland weiß, bin ich auf dem Gebiete des Skalpierens die erste Autorität. Daß ich nebenbei auch der hervorragendste aller Missionäre bin, steht gleichfalls genügend fest. In allen fünf Erdteilen habe ich verblendete Heiden zu Gott und in den erbarmenden Schoß der alleinseligmachenden Kirche geführt, und der Heilige Vater in Rom hat mir schon neunmal einen Bischofsstich nebst Krummstab und Hirtenhut angeboten, was ich aber in Anbetracht meiner mir authentisch angeborenen Bescheidenheit ebensovielmal auszuschlagen mich gezwungen sah. Denn die einzige Belohnung, die ich für mein segensreiches Wirken annehme, ist und bleibt die dadurch stetig wachsende Großmut meines eigenen Herzens.

Heut nun will ich Ihnen über meine neuesten von Erfolg gekrönten Befeuerungsversuch berichten. Staunen Sie nicht zu sehr, denn er hat sich diesmal nicht auf einer meiner weltumspannenden Reisen, sondern in Dresden-Radebeul, direkt vor und in meiner Villa Schatterhand zugetragen. Auch war es diesmal kein Indianer, Neger, Mulatte, Patagonier, Malaye, Araber oder Türke, sondern ein Jude.

Ja, ein wirklicher, waschechter Jude!!!

Daß ich daraus in kurzer Zeit einen Roman komponiere, versteht sich von selbst.

Für Ihre werthe Zeitschrift werde ich mich begnügen, kurz das Gespräch wiederzugeben, welches ich mit ihm führte und das, wie schon erwähnt, mit einem durchaus zufriedenstellenden Resultate schloß.

„Guten Tag, Herr Baron von May!“

„Wer sind Sie?“ herrschte ich ihn an.

„Wer ich bin? Au, der Feitel Abeles. So heißt ich und in Leipzig wohn' ich auf der schmutzen Gasse.“

„Wollen Sie etwa betteln?“ damit griff ich nach meiner Hofentasche, in der ich stets drei mächtig große Revolverkanonen trage.

„Gott soll mich bewahren, ich bin ein ehrlicher Mann. Haben Sie nichts zu verkaufen von alte Sachen? Röcke, Hüte, Stöcke, Uhren, Hemdknäpfe, Schuhe, altes Gold, Seidenzeug, Wollzeug, Bettfedern und Tierfelle, alte und neue Waffen und Pistolen, aber nicht geladen dürfen sie sein; alles kauf ich; ich zahl die höchsten Preise!“

Ein genialer Plan entstand mit allen seinen Einzelheiten in meinen hellen und schnellen Geiste.

„Soo? Kaufen Sie auch Skalpe?“

„Was?! Warum nicht? Lassen Sie doch mal sehen.“

Ich zeigte ihm meine Trophäen.

„Herr Baron“, ächzte er mit dem ganzen zitternden Leibe, „das sind ja Menschenhäute.“
„Ganz recht! Sogar mit Haaren und — Blut!“

Feitel Abeles, das ahnungsvolle Opfer meiner menschenheitsbegütigenden Pläne wollte vor Angst in den Boden versinken, doch ich ließ nicht locker und murmelte mit Grabesstimme und hochgezogenen Augenbrauen: „Dies alles sind die Kopfhäute solcher Heiden, die sich nicht den erhabenen Heilswahrheiten der Kirche und den Segnungen der europäischen Kultur beugen wollten. Es sind auch etliche Skalpe darunter, diese stammen — von Juden!“

„Wah geschrien! Hüffe!! Räuber!!! Mörder!!!!“

„Ruhe“, donnerte ich ihn an, „keinen Ton mehr, oder Sie sind das unrettbare Opfer meiner vier Klapperjochlangen, die in jeder Zimmercke nur auf meinen Pfiff warten, um über Sie herzufallen.“

Er wurde bleicher als der Schnee Grönlands und schwieg bebend vor Todesangst.

Ich griff nach meiner Pfeife und sah ihn fest ins Auge.

Er schien zur Salzsäule erstarrt zu sein.

„Nun“, brüllte ich ihn mit meiner betannten Stentorstimme ins Gesicht, daß sein langer Bart im Sturmwind flog, „wird's bald!“

Da sank er geknickt in die Kniee und streckte die Arme flehend zu mir empor. „Ich will alles tun, was Sie wollen, Herr Baron, nur legen Sie die Pfeife weg.“

Ich tat es vornehm lächelnd und führte ihn zu meinem Hausaltar, von dem ich mich nie weiter als zwei englische Seemeilen entferne.